



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Die Bergknappen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

General.
Ja, wenn das alles Wahrheit wäre —

Düval.
Bei Gott und bei Soldatenehre!

Hauptmann.
Ich selbst geseh' es freilich ein,
Er mag vergessen worden sein.

General.
Und hast du sonst dich brav geschlagen?

Düval.
Herr, die Medaille darf ich tragen.

Hauptmann.
Auch das muß ich ihm zugesehn:
Ich hab' ihn immer brav gesehn.

Soldaten.
Wir haben ihn stets brav gesehn.

Walther. Weit, Mädchen (auf den Knien).
Herr General! ach habt Erbarmen!
Habt Mitleid mit dem armen Sohn!

Ach, reißt ihn nicht aus unsern Armen!
Gebt ihm Pardon!

General.
Es sei! — Pardon!

Alle.
Pardon! Pardon! Pardon!

General.
Verzeihung wäre nicht genug;
Nun, so verdoppelt ich meinen Spruch:
Ich laß dir einen ehrlichen Abschied schreiben,
Du magst hier zufrieden und ruhig bleiben;
Ich störe nicht gern ein Menschenglück.
Die Freude lehre Euch wieder zurück.

Alle.
Schöne Stunde, die uns blendet! —
Glück, wie hast du dich gewendet!
Kühnes Hoffen täuschte nicht!
Der nur kennt des Lebens Freude,
Der nach wild empörtem Streite
Ihre schöne Blüthe bricht.

(Der Vorhang fällt.)

Die Bergknappen.

Eine romantische Oper in zwei Abtheilungen.

Personen:

Alberga, die Geisterkönigin.
Kunal, der Geist des Feuers.
Wella, eine Sylphe.
Walther, Steiger auf einem Berggebäude.

Mädchen, seine Tochter.
Konrad, ein Bergknappe.
Sylphen und Berggeister.
Bergknappen und Mädchen.

(Herr Musik-Director Helwig in Berlin hat diese Oper in Musik gesetzt, und bei ihm ist die Partitur dieser Composition zu haben.)

Erste Abtheilung.

(Morgen. Berggegend. Im Hintergrunde Berggebäude, mit dem Fahrschachte. Rechts im Vordergrunde das Haus des Steigers. Man hört die Bergglocke läuten.)

Erster Auftritt.

Bergknappen, unter ihnen Konrad (treten von allen Seiten mit ihren Werkzeugen herein).

Chor.
Glück auf! Glück auf! Glück auf!
Der Tag ist schon herauf. —

Sei uns gegrüßt, du liebes Licht,
Du lieber klarer Morgen!
Wie 's freudig aus den Wolken bricht!
D'rum frisch und ohne Sorgen!
Denn fröhlich ist des Knappen Loos,
In seiner Erde tiefem Schooß,
Da blüht die Freude auf! —
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Walther
(aus dem Hause).
Glück auf, Ihr Knappen!

Alle
(durch einander).

Viel Glück auf, Herr Steiger!

Walther.

Nun, seid Ihr alle fertig?

Konrad.

Alle, Vater Walther!

Walther.

Ei, bist du auch schon da, du fröhlicher Gesell?
Aus dir kann 'mal ein tücht'ger Bergmann werden,
Wenn du hinfort hübsch treu und fleißig bist,
Wie du 's mit Ernst gar rühmlich angefangen.
Gott segne dich auf deinen Bergmanns-Wegen! —
Nun, wenn wir alle da sind, möchten wir,
Eh' wir zur schweren Arbeit rüstig gehn,
Nach altem guten Brauch und alter Weise,
Den Herrn um Gnade flehn für diesen Tag,
Daß er uns freundlich in der Grube sei,
Und seine Engel für uns wachen lasse.
Denn wohl gefährlich ist des Bergmanns Treiben,
Und mancher fuhr frühmorgens freudig an,
Den wir zerschmettert Abends 'raufgezogen. —
Drum betet leise zu dem höchsten Gott,
Und bittet ihn auf Euren dunkeln Wegen
Um seinen Schutz und seinen großen Segen!

G e b e t .

Walther, Konrad und die Knappen auf
den Knien.

Du, heiliger Herr, der die Berge gemacht,
Laß unser Mühen gelingen!
Wir wollen deine verborgene Pracht
Aus der Tiefe zu Tage bringen.
Beschüt' uns auf unsrer gefährlichen Bahn,
Wir haben 's zu deiner Ehre gethan.

(Nach geendigtem Gebete einige Augenblicke tiefe Stille,
dann.)

Walther.

Und nun zum Tag'werk, treue Berggenossen!
Nun soll die Arbeit frisch und fröhlich munden.

(Walther und die Bergknappen gehen in den Hintergrund, wo
man das ganze rege Leben eines Berggebäudes sieht. Einige
fahren an. Der Gespel fängt an zu gehen. Die Bergjungen
laufen mit Körben hin und her etc. Hierzu ist Musik so lange,
bis alle zum Schacht hineingefahren sind.)

Zweiter Auftritt.

Konrad. Bald darauf Röschen.

Konrad.

Wie das auf einmal so lebendig wird,
Und durch einander emsig webt und treibt! —
's geht doch bei Gott nichts über's Bergmannsleben!
Ein jeder eilt mit frischem Muth zum Tag'werk,
Und alles rührt so keck die fleiß'gen Hände. —
's ist eine Lust, den vollen Gang zu schau'n.
Nun, ich mag auch nicht gerne müßig stehn,
Doch noch so lange muß die Arbeit warten,
Bis ich dem Liebchen meinen Gruß gebracht.

(Ruht in Walther's Haus.)

Süß Liebchen, bist du wach?

Röschen (inwendig).

Wart', Konrad, komme gleich!

Konrad.

Ach, 's ist doch gar zu hold, solch liebes Ding
Im Arm zu halten, wie mein Röschen ist.
Kein fein'res Liebchen giebt 's auf allen Bergen;
Sie ist so engelsgut, so lieb und herzlich! —

(In's Haus rusend.)

Wird 's bald, treu Röschen?

Röschen

(herauskommend).

Sieh, da bin ich schon!

Konrad.

Nun Gott zum Gruß, mein süßes, holdes Lieb!

Röschen.

Verzeih' mir, daß ich dir so lange blieb!
Doch hatt' ich für den Vater noch zu sorgen.
Du weißt, der schafft gar viel am frühen Morgen;
Erst muß ich ihm die Milch zum Frühstück bringen,
Und bei der Andacht dann ein Liedchen singen.
Er sagt mir immer, 's mache frohen Muth;
Ich folg' ihm gern, er ist ja gar zu gut.

Konrad.

Du liebes Kind! Ach was dein guter Vater
Sich für 'ne liebe Blum' erzogen hat,
Und wie er sie gepflegt und treu gewartet,
Daß sie zu Aller Freude blüht und prangt.

Röschen.

Hab' ihn auch herzlich lieb; doch, daß mir 's Gott verzeiht,
Ich kenn' ihn nun schon alle meine Zeit,

Dich kenn' ich erst ein Jahr, 's ist wohl kaum d'rüber,
Und hab' dich auch so lieb, vielleicht noch lieber.

Konrad.

Du bist mein süßes, liebes, treues Mädchen;
Wie ich dir gut bin, ist dir keiner mehr.

Mädchen.

Wenn ich nur immer, immer bei dir wär!
Ich fühle mich so froh in deiner Nähe.

Konrad.

Und mir wird 's frisch und leicht, wenn ich dich sehe.

D u e t t.

Konrad.

Ach, wie klopfst mit heißen Schlägen
Dir dies volle Herz entgegen,
Wenn mein Auge dich erblickt.
Weinen möcht' ich, wenn wir scheiden,
Doch das Kommen, welche Freuden!
Ach, wie fühl' ich mich beglückt!

Mädchen.

Weißt du noch den Fleck im Thale,
Wo ich dich zum erstenmale
In dem Wege sitzen sah?
Wie ich dich zum Vater brachte,
Und seitdem an dich nur dachte? —
Weißt du noch?

Konrad.

Ja, Mädchen, ja! —
Kennst du wohl noch jene Bäume,
Wo versenkt in süße Träume
Ich dich einsam sitzen sah?
Wie du mir mit stillem Beben
Dort den ersten Kuß gegeben? —
Kennst du sie?

Mädchen.

Ja, Lieber, ja!

Beide.

Welch ein Glück, geliebt zu werden!
Glaube mir, daß nichts auf Erden,
Nichts im Himmel d'rüber geht.
Mag sich alles feindlich trennen,
Wenn nur wir uns nicht verkennen,
Wenn die Liebe nur besteht!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Walthher.

Walthher.

Ei was, Gesell? ist das 'ne Knappenart,
Wenn 's lange schon zur Frühschicht ausgeläutet,
Noch hier mit Dirnen sich herumzukoson?
Das Fäustel soll Er in den Armen halten,
Und nicht mein Mädchen! hört Er 's, junger Fant?
Hab' Ihn wohl stolz gemacht mit meinem Lobe;
Denkt, weil ich Ihn 'nen fleißigen Knappen nannte,
Er könnte lässig werden in der Arbeit.
Ja, wart' Er nur! noch wär' mir das zu zeitig;
Da wär' es mit dem Doppelhäuer nichts!

Konrad.

Ei, Vater Walthher, seid doch nicht so streng!
Ich bring' es doppelt ein, was ich versäumte.
Mit Mädchen war ich so in's Maudern kommen,
Da hab' ich an die Frühschicht nicht gedacht.

Mädchen.

Der Vater meint 's gewiß auch nicht so böß.

Walthher.

Was hat das Gänschen da hinein zu plappern!
Und ob ich 's böße meine oder nicht:
Für ein- und allemal, es schickt sich schlecht,
Mit jungen Knappen Morgens an der Thür
Die schöne Zeit unnötig zu verschwäzen.
Da drin am Heerde ist dein rechter Platz,
Und wenn ich 's zuließ, daß Ihr junges Volk
Euch liebt, weil ich für brav den Konrad halte,
Und wenn ich Eurer Bitte willig war,
So müßt Ihr auch mein Wort in Ehren halten. —
Und somit fort! Du, Konrad, in die Grube,
Und du zum Heerd, damit du uns heut Mittag
Was Gutes in die Weitung bringen kannst;
Denn dort gedenk' ich meinen Tisch zu halten.

Konrad.

Hör', Mädchen, nimm dich ja in Acht beim Stoll'n!
Ich möchte lieber dir entgegen gehn,
Und dich bis in die sich're Weitung führen.

Mädchen.

Ja, Konrad, thu' das doch!

Walthher.

Ist gar nicht nötig!
Der Konrad mag bei seiner Arbeit bleiben;
Du bist den Weg wohl hundertmal gegangen,
Auch ist der Stollen trocken und gefahrlos. —
Nun, marsch zur Arbeit! — Soll das ewig dauern?

Nöschen.

Leb' wohl!

Konrad.

Leb' wohl, und denk' an mich, süß Liebchen!

Walther.

Das junge Volk ist doch ein wunderlicher Schlag!
(Nöschen ab in's Haus. Walther und Konrad fahren an.)

Vierter Auftritt.

(Große Felsenhalle, eine sogenannte Weitung. Im Hintergrunde der Fahrschacht. Man sieht überall Spuren thätiger Menschenhände.)

Alberga. Kunal. Wella. Sylphen und Berggeister.

(Alberga tritt erst nach dem Anfange des Chors auf.)

Chor der Geister.

Sei uns willkommen,
Freundliche Königin!
Von deinen Treuen
Jubelnd begrüßt.Freu't euch, ihr Berge,
Freu't euch, ihr Hallen,
Freue dich, Felsen,
Der sie umschließt.Osten und Westen
Hat dir die Besten
Zu deinen Füßen
Willig gestellt.Vier Elemente
Folgen behende,
Negen die Hände,
Wenn dir 's gefällt.

Recitativ.

Alberga.

Ich dank' Euch, meine treue Geisterschaar!
Ich dank' Euch Allen, die Ihr hier erschienen,
Die Königin mit Liebern zu begrüßen.
Seid meiner Gunst, seid meiner Huld gewiß! —
Doch viel verändert find' ich hier den Berg,
Seit ich zum letztenmale ihn besucht;
Hier seh' ich Spuren fleiß'ger Menschenhände.
Hat sich der Mensch so tief zu Euch gewagt,
Daß er hinabstieg in die Nacht der Felsen?

Kunal.

Wohl grub er sich verwegen seine Bahn,
Leichtsinzig ward ihm unser Reich erdffnet,
Und manch' Geheimniß hat er schon entlockt;
Ich sehe nun zu spät, was uns bedroht.
Es ist der Mensch der Elemente Feind,
Er ist mit der Natur im ew'gen Kampfe. —
Darf 's dahin kommen, daß der große Bau,
Der durch Aeonen siegend sich erhalten,
Durch einen schwachen Menschenarm zertrümmre?

Alberga.

Kunal, sei ruhig! Was der große Wille,
Der über uns und jenem Volke wacht,
Seit Ewigkeiten streng und ernst beschloßen,
Das mögen wir trotz aller Kraft nicht hindern.
Doch ist der Mensch noch weit von seinem Ziele;
Das Wahre und das Inn're kennt er nicht,
Und was er fand, das kann ihn nur verblenden.
Unendlich ist das Räthsel der Natur,
Verborgen selbst für uns, die mächt'gern Geister, —
Nur staunend ehren wir den höchsten Meister.

Arie.

Es zieht um alle Lebensquellen
Der ew'ge Wille seine Nacht.
Mit Flammenschrift sie zu erbellen,
Glüht dort umsonst der Sterne Pracht.
Schau' nur hinauf und schau' hinunter,
Wie dich ein endlos Meer umkreist!
Sei ewig wie das ew'ge Wunder,
Nur dann begreiffst du diesen Geist.

(Alle ab, außer Kunal.)

Fünfter Auftritt.

Kunal (allein).

Wohl glaub' ich 's gern, was mir Alberga sagt,
Doch ist 's das nicht, was mich so heimlich quält,
Daß ich nicht Raft noch Ruhe weiß zu finden.
Ob jene armen Erdenknechtlein hier
In unserm Berg sich mühen oder nicht,
Das kann mir wohl gleichviel sein, denk' ich mir;
Sobald ich will, kann ich sie all' verderben; —
Jetzt aber kenn' ich nur den einzigen,
Den glühenden Gedanken meiner Liebe!

Cavatine.

Du schönes Bild im vollen Reiz des Lebens,
Du bist mein einzig Ziel, du fliehst vergebens!

Dich muß ich mir erkämpfen, dich besitzen,
Und wenn dich alle Erdenmächte schützen.

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Die Bergknappen (unter ihnen Walther und Konrad, fahren den Schacht hinunter; sie kommen mit ihren Grubenlichtern und Gezüge [Handwerkzeug] nach und nach in den Vordergrund.)

(Musik, bis alles in den Schacht hinuntergefahren ist.)

Walther.

Glück auf, Bergknappen, zu der frühen Schicht!

Alle Knappen.

Glück auf! Glück auf!

Walther.

Nun, Kinder, frisch zum Tagewerk!

Ein jeder weiß den angewiesnen Ort
Und was ihm ziemt. Das Häusiel hoch geschwungen,
Daß sich das Eisen in die Felsen drängt,
Und uns des Goldes reiche Adern öffnet. —
Mach't gesunde Schicht!

Alle Knappen.

Will 's Gott, Herr Steiger!

(Die Knappen vertheilen sich; überall sieht man arbeiten. Es wird gefördert. Konrad arbeitet im Vordergrunde. Walther geht bei allen umher, und bleibt zuletzt bei Konrad stehen.)

Konrad.

's wird mir so wunderbar in diesen Bergen,
So freudig und so schauerlich zugleich.
Die Felsen sind mir alte treue Freunde,
Ich fühle mich der stummen Welt verwandt.
Wie reich verschlungen sind die lichten Adern!
Ein Goldgevebe schimmert durch die Berge,
Von unbekannter, stiller Hand gewebt.
Wie 's mich so freundlich anblickt und so sanft.
Als wollt' es mir ein heimlich Wort vertrauen
Von seinem stillen, wunderbaren Leben,
Und wie die Geister kräftig es umschweben. —
In mir erwacht ein unbekanntes Sehnen;
So oft ich also vor dem Felsen sitze,
Gleich muß ich an mein liebes Mädchen denken,
Und immer voller wird das volle Herz.

Walther.

Mir ist 's auch so gegangen!

Konrad.

Nicht wahr, Vater Walther?

Man träumt gar süß in diesen heil'gen Bergen;
Flink geht die Arbeit von den rüst'gen Händen,
Und Liebchens Bild ist hier und überall.

Walther.

D'rum bleibt auch immer Kraft und Muth lebendig,
Und was du anfängst, das gelingt dir gern.

L i e d.

Konrad.

(Walther hört anfangs zu, bis Konrad ausgesungen, dann stimmt er mit ein.)

Selig, selig, wen die Liebe
Still nach wunderbarer Weise
Aus des Lebens buntem Kreise
Sich zum Jünger auserwählt. —
Wie sich tausend schöne Triebe
In dem Herzen still verbreiten!
Ach, der Liebe Glück und Freuden
Hat kein Sterblicher gezählt!

Walther.

Du singst ja recht erbaulich deine Weise,
Daß es gar lieblich durch die Felsen klingt.
Wer lehrte dich denn all' die schönen Lieder?

Konrad.

Wenn ich so einsam vor dem Felsen sitze,
Da wird mir immer wunderbar zu Muth,
Und was mir dann in voller tiefer Brust
Wie leise Ahnung durch die Seele weht,
Das könnt' ich nicht mit kalten Worten nennen;
Da treibt es mich von selbst zu Reim und Sang,
Und also komm' ich denn zu meinen Liedern.

Walther.

Du wackerer Gesell! Das wahre wohl;
Denn eine Brust, wo Sang und Lieder hausen,
Schließt immer treu sich vor dem Schlechten zu.

F i n a l e.

Die Mädchen

(von weitem).

Freundlich zu dem lieben Ziele
Wandern wir, dem Herzen treu,
Ohne Furcht und ohne Scheu.
Ist die Liebe mit im Spiele,
Hat ja auch ein Mädchen Muth! —
Ach, was nicht die Liebe thut!

Walt her.

Doch horch, mein Sohn! Hörst du nicht unsre Mädchen
Mit ihren Liedern durch den Stollen ziehn? —
Ja, ja, sie sind 's, ich sehe schon die Lichter. —
Mach't Schicht, Ihr Knappen! Eure Mädchen kommen.
Der Hunger will auch seine Rechte haben;
Und nach dem Essen geht es frischer d'ran.

(Freudige Bewegung unter den Knappen. Sie verlassen ihre
Arbeit, und kommen in den Vordergrund. Durch den Stollen
sieht man die Mädchen mit Grubenlichtern und Körben und
Krügen kommen.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Mädchen mit den Mädchen.

Die Knappen.

Willkommen, willkommen in unsern Hallen!
Willkommen im großen felsigten Haus!
Wir hoffen, Es soll Euch bei uns gefallen;
Mach't nur Eure freundlichen Gaben aus!

Die Mädchen.

Zwar nur geringe sind unsre Gaben,
Doch soll 's genug für uns alle sein.
Die vollen Krüge sollen Euch laben;
Laßt uns nur schaffen, wir richten uns ein.
(Die Mädchen packen die Körbe aus, und bestellen das Mahl.)

Konrad.

Wie war es mir so einsam hier unten!
Wie oft hab' nicht an dich gedacht!
Ich hab' es in tiefer Seele empfunden,
Daß nur die Liebe glücklich macht.

Mädchen.

Ah, wie so langsam schlichen die Stunden,
Seit ich heut' früh dich an's Herz gedrückt!
Auch ich hab' 's in tiefer Seele empfunden,
Daß nur die Liebe den Menschen beglückt.

Walt her.

Freut Euch immer der herrlichen Stunden!
Sterne sind 's in des Lebens Nacht.
Heil dem, der 's tief in der Seele empfunden,
Daß nur die Liebe glücklich macht!

Alle Drei.

Ist auch der Himmel oft düster und trübe,
Kämpft im Leben wohl mancher Schmerz;
Bleibt uns Allen doch noch die Liebe; —
Glücklich allein ist das liebende Herz!

Walt her.

Aber nun mögen wir länger nicht säumen;
Seht, schon stehen die Krüge bereit.
Laßt uns ein fröhliches Stündchen verträumen,
Freude thut Noth in der schlimmen Zeit.

(Alles lagert sich in verschiedenen Gruppen.)

Alle.

Nichts ist doch dem Knappen lieber,
Als 'ne ächte Bergmannslust.
Was geht wohl auf Erden d'rüber
Für 'ne volle Menschenbrust?

Kopf und Hand darauf!
Immer zu Glück auf!
Denn mit Liebe, Sang und Wein
Muß der Knapp' im Himmel sein!

Mädchen.

Lieb' Vater, Ihr wißt so ein schönes Lied
Vom Knappen aus der Ferne —
Ach, wenn es Euch nicht zu sehr bemüht,
Wir hörten 's alle so gerne.

Konrad.

Ja, Vater, singt!

Alle.

Erst trinkt, erst trinkt!
Dann sich 's wohl tausendmal besser singt.

Walt her.

(nachdem er getrunken.)

Es kam ein Knapp' aus fernem Land;
Er kam aus Norden gezogen.
Er war im Gebirg mit Keinem verwandt,
Doch waren ihm Alle gewogen. —
Ach armer Knappe, wie dauerst du mich!
Biel böse Geister lauern auf dich!

Alle.

Ach armer Knappe, wie ic.

Walt her.

Einst saß er im tiefern Felsenschacht,
Und sang viel köstliche Reime,
Und sah hinaus in die düstre Nacht,
Und dachte an's Liebchen daheime. —
Ach armer Knappe, mich dauerst du sehr!
Zum Liebchen kehrest du nimmermehr!

Alle.

Ach armer Knappe, ic.

Walt her.

Auf einmal da wird 's ihm so eisig und kalt,
Als sollt' er nie wieder erwarmen.

Weit hinter sich sieht er 'ne dunkle Gestalt,
Die faßt ihn mit langen Armen. —
Ach armer Knappe, wie dauerst du mich!
Die bösen Geister umlagern dich!

Alle.

Ach armer Knappe, ic.

Walthar.

Und somit ist mein Liedchen aus; —
Wer weiß, was ihm weiter geschehen?
Der Knapp fuhr nicht wieder zu Tage aus,
's hat keiner ihn wieder gesehen. —
Ach armer Knappe, wie dauerst du mich!
Dort unter den Felsen ist 's fürchterlich!

Alle.

Ach armer Knappe, ic.

Achter Auftritt.

Runal. Die Vorigen.

Runal

(noch ungesehen).

Da seh' ich sie wieder, die schöne Maid!
Und willst du dein Glück umarmen,
So fass' es mit kräftigen Armen!
Jetzt, Runal, jetzt ist es Zeit!

Konrad.

's geht über's Singen doch keine Lust!

Röschen.

Mir ward bei dem Liebe so eng um die Brust;
Wär' gern von der Weitung ferne!

Walthar.

Und doch hörst du's Liedchen so gerne.

Röschen.

Ach, weil das Gewölbe so wiederhallt,
Klingt 's wunderbar in die Ohren.

Runal

(stürzt hervor und ergreift Röschen).

Mein mußt du sein, du Himmelsgestalt!

Röschen.

Ach helfst mir! ich bin verloren!

Alle.

Der Berggeist!

Runal.

Ich bin 's, d'rum zittert vor mir!

Röschen.

Ach rettet mich!

Konrad.

Räuber, ich troge dir!

Für Röschen kämpf' ich mit Niesenmuth. —
Sieh, Frevler, daß Liebe noch Wunder thut!

(Er stürzt auf Runal los.)

Runal

(schleudert ihm Feuer entgegen, Konrad sinkt leblos nieder).

Vergeb'ne Müß', die Dirne bleibt mein!

Wer mit mir kämpft, muß unsterblich sein.

(Er versinkt mit Röschen, Flammen fahren noch ihm auf.)

Alle.

Welche Stunde voll Entsetzen!

Wid' verzweifeld schlägt das Herz!

Welch ein Wechsel der Gefühle,

Von der Lust zum tiefsten Schmerz!

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Abtheilung.

Erster Auftritt.

Alberga und ihr Gefolge, aus Sylphen bestehend, vor-
unter Wella (in einer anmuthigen Waldgegend; im Hinter-
grunde ein Teich).

Chor der Geister.

Flüstert, ihr Winde, viel liebliche Träume!

Fröhlicher walle, du silberner Teich!

Duftet, ihr Blumen! rauschet, ihr Bäume!

Denn eure Königin ruht unter euch.

Frühling, wehe ihr freundlich entgegen,

Sorge für Blüthen auf ihren Wegen!

Schmücke dich festlich, stille Natur!

Schmücke mit Rosen die heilige Spur!

Alberga.

Dank Euch für Eure freundlichen Lieder,

Sie ziehen mich bald wieder zu Euch her.

Ich scheid' ungern, doch gern komm' ich wieder;

Der Liebe vergess' ich nimmermehr.

Wohl lieblich rauschen die hohen Bäume,
Es flüstern die Winde, die Blume blüht,
Und bald versink' ich in schöne Träume —
Ach, sing' mir noch einmal das freundliche Lied!

Chor.

flüstert, ihr Winde, &c.

Alberga.

Denn oft ergötzen auch uns nur Träume,
Sind wir die Höchsten auch unter Euch!
Auch wir bedauern zerstörte Keime,
Auch wir sind an Wünschen und Hoffen reich.
Wir wandern auf höheren, helleren Wegen,
Doch oft vergeblicher Sehnsucht entgegen.
Das große Gesetz der ganzen Natur,
Wir geben 's nicht, wir gehorchen nur.

Recitativ.

Alberga

(nach einer Pause, in welcher sie in Gedanken verloren scheint.)
Wer schleicht dort durch den Wald, wie still verzweifelnd,
Verstört und bleich das schöne junge Antlitz,
Die Schritte wankend, wie ein matter Greis? —
Er ist 's. — es ist der Jüngling, den Ihr kennt.
Ihm raubte Nunal freventlich die Braut,
Und stürzte Menschenglück mit frecher Hand.
Das soll er mir mit schwerer Strafe büßen. —
Doch still! — der Knappe kommt. Jetzt mag er hier
Noch einmal ungestört sein Leiden klagen,
Wald wird sein Herz voll süßer Hoffnung schlagen.

(Sie zieht sich mit ihrem Gesolge zurück.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Konrad (kommt bleich und verstört
aus dem Walde).

Konrad.

So ganz vernichtet, ganz! — Mit einemmal
Der volle Himmel grausam mir zerstört,
Den mir die Zukunft freundlich zugesprochen. —
Mein armes Mädchen! Theures, süßes Kind!
Auf dieser Erde war für uns kein Hoffen,
Auf dieser Erde war kein Glück für uns! —
Kein Hoffen und kein Trost ist mir geblieben,
Mein Sehnen geht zu jener Welt hinauf!

Cavatine und Duett.

Hier kenn' ich nur den Schmerz; dort drüben,

Und nicht auf Erden ist mein Lieben! —
Welt, fahre wohl! — Ihr Fluthen, nehmt mich auf!
(Er will sich in den Teich stürzen.)

Alberga

(tritt ihm entgegen).

Zurück! was suchst du in den Wogen?
Die Hoffnung lebt! Zurück, zurück! —
Dich hat ein falscher Wahn betrogen;
Vertraue mir, ich will dein Glück!

Konrad.

Wer bist du, wunderbares Wesen,
Mich fesselnd an des Lebens Rand?
Hast du in meiner Brust gelesen,
Bist du zur Netterin gesandt?

Alberga.

Erkenne, Jüngling, deine Meister!
Mit Freuden segne dein Geschick!
Ich bin die Königin der Geister,
Und lenke gern der Menschen Glück!

Konrad

(auf den Knieen).

O, große Königin! vergebens
Ist jeder Trost für meinen Schmerz!
Ach! schon am Ziele meines Strebens,
Bricht ohne Hoffnung jetzt mein Herz!

Alberga.

Ich halte dir, was ich geschworen;
Den Zweifel will ich gern verzeihn.
Dein Mädchen ist dir nicht verloren,
Du selbst sollst ihr Erretter sein!

Konrad.

Wie? Mädchen ist mir nicht verloren?
Und ich soll ihr Erretter sein?

Beide.

Groß und siegend bricht die Freude

Ihm } in's volle Herz hinein!

Mir }

All { sein } Hoffen, all { sein } Streben

War verzweifelnd aufgegeben,

Doch { du sollst } gerettet sein,

Und das Glück ist wieder { dein.
mein.

Alberga.

Nun schnell in Eure Höhlen wieder!
Dir folgen freudig deine Brüder,

Und in der Berge tiefsten Gründen,
Da magst du die Geliebte finden. —
Die Felsen weichen deiner Hand;
Die Königin hat dich gesandt!

Konrad.

Mein Entzücken kennt keine Schranken!
Die letzte Fessel zerreißt! —
Wie soll ich dir lohnen und danken,
Du guter, du himmlischer Geist!

Beide.

Groß und siegend bricht die Freude zc.

(Ab auf verschiedenen Seiten.)

Dritter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in die Decoration vom ersten Auftritte der ersten Abtheilung. Walther mit den Knappen und Mädchen. Sie setzen sich in verschiedenen Gruppen traurig und weinend rings herum auf das Bauholz. Walther bleibt im Vordergrund.)

Walther.

Ihr guten Leute, wein't doch nicht so sehr!
Ich alter Mann muß sonst vor Gram noch sterben. —
War doch so glücklich, so ein reicher Vater,
Wie noch mein Mädchen blühend vor mir stand!
Nun hat der arge Sturmwind es gebrochen;
Ich hatt' es doch so lange treu geschützt! —
Hab' keinen Schritt mehr in das Grab zu thun,
Schon dde, wie das Grab, ist meine Wohnung. —
Mit Mädchen bin auch ich dahin gegangen. —
Ach! Mädchen, Mädchen! ach, mein armes Kind!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Konrad.

Konrad.

Ruft nicht verzweifelnd unsers Mädchens Namen;
Ich bringe Trost! Verstumm't mit Euren Klagen!
Ich Ueberseiger, ich bring' Euch Trost.
Die Freude kehrt auf's neu' in unsre Kreise:
Denn Mädchen lebt, und retten soll ich sie!
Frag't mich nicht lange, wie, und wo — mir selber
Ist 's wie ein Traum, doch soll 's zur Wahrheit werden!

Walther.

Sie lebt! sie lebt! Sie soll mir wiederkehren! —
O, sag' mir, Konrad, wach' ein Engel hat
Die Himmelsbotschaft dir in's Herz geäußert,
Die mich Verzweifelnden in's Leben ruft!

Konrad.

Last mich erzählen, wenn das Werk vollbracht,
Wenn sie gerettet uns am Herzen liegt.
Nur so viel jetzt: ein Wesen bessrer Welten,
Fee oder Engel, wie Ihr 's nennen wollt,
Ist mir in jenem Walde dort erschienen,
Verhieß mir, daß ich Mädchen wiederfinden,
Daß ich aus Räubers Macht sie retten sollte.
In einer Höhle, unfern unsrer Weitung,
Da hält der freche Räuber sie verborgen;
Doch seine Felsen weichen unsrer Hand,
Denn eine Größere hat uns gesandt!

Walther.

So eil' dich, Sohn, hinab in unsre Berge!
Dein Mädchen wartet auf den treuen Freund! —
O bring' ihr Rettung aus verhassten Ketten!
O bring' ihr Hilfe in der höchsten Noth!

Arie mit Chor.

Konrad.

Hinab, hinab in unsre Berge,
Wo die Geliebte schmachten muß!
Uns helfen gute Geister droben,
Drum muthig Eure Faust gehoben;
Bring't ihr der Rettung Himmelsgruß! —
Ach wüßtest du in deinem Kerker,
Wie Liebe Alles für dich that!
In freche Räubersmacht gegeben,
Verzweifelst du an Glück und Leben,
Nicht ahnend, daß die Rettung naht. —
Doch siegend soll sie dich begrüßen;
Die Liebe kommt, die Hilfe naht! —
Wie? Mädchen schmachtet noch in Ketten? —
Auf! laßt uns eilen, sie zu retten!
Auf, Brüder! auf zur schönsten That!

Chor der Bergknappen.

Wie? Mädchen schmachtet zc.

(Alle ab. Die Knappen fahren an.)

Fünfter Auftritt.

(Eine kleinere Höhle, als wie im ersten Act.)

Kunal und Mädchen (Mädchen setzt sich weinend auf ein
Eisenstück).

Kunal.

Kann dich denn nicht der Liebe heißes Wort,
Die tiefe Sehnsucht meiner Brust bewegen?
Und hast du kein Gefühl für mich, als Haß? —
Sieh, ich bin dieses Berges Fürst und Herr,

Bin einer von den vorgezog'nen Geisfern,
Die frischer Jugend ewig sich erfreu'n,
Und tief sehn in das Räthsel der Natur.
Das heil'ge Feuer ist mein großes Reich,
Und glühend, wie sein heißes Element,
So ist das Herz und seine volle Liebe: —
So bel' ich dich aus tiefer Seele an.
Mit meinem Glücke will ich dich begaben;
In ew'ger Jugend sollst du blüh'n wie ich;
Viel hundert Geister sollen treu dir dienen.
Du nennst dich künftig Herrin dieses Berg's,
Und alle seine Pracht soll dir gehören! —
Du schweigst? — Wie? bin ich keiner Antwort werth?
Und kann denn nichts in dieser schönen Brust
Das Bild des armen Sterblichen vernichten,
Das zwischen mir und meinem Glücke steht?

Nötschen.

Verräther! schmähe nicht den theuren Namen,
Der mir im Herzen ewig bleiben soll.
Ein Blick von ihm wiegt alle Schätze auf,
Die du und deine Geister bieten können.
Willst du ein Herz mit Golde überwiegen,
Und Liebe kaufen mit dem Glanz der Nacht?
Nein, armer Geist! du fehlst in deiner Rechnung.
Ein liebend Herz ist nicht um Schätze feil,
Denn Liebe nur kann um die Liebe werben.
Und so bist du mir ewig der Verhaftete,
Und ewig theuer bleibt der Andre mir.

Nunal.

Nun, willst du nicht auf sanfte Bitten hören,
So sollst du zittern vor des Geistes Zorn.
Ich will dich quälen, bis du den Verhafteten
Auf deinen Knien um Erbarmen siehst.
Den Buhlen will ich auf der schwanken Fahrt
Mit raschem Stöße in den Abgrund stürzen;
Al' dein Geschlecht, es soll vernichtet sein,
Denn keine Schranken kenn' ich, wenn ich hasse.
Austoben will ich den gewalt'gen Schmerz,
Verhöhnter Liebe ihre Opfer bringen. —
Nur zwei Gefühle hab' ich in der Brust,
Haß oder Liebe, beide ohne Grenzen,
Und wie ich dich jetzt glühend lieben kann,
Und alles bieten mag für deine Liebe,
So wüthend ist mein Haß, wenn du mich höhnst.
Noch ist mein Herz nie ungerächt geblieben: —
Nun wähle! soll ich hassen oder lieben?

D u e t t.

Nötschen.

Droh'n und Bitten ist vergebens.
Liebe hält, was sie verspricht;
Bis zum letzten Hauch des Lebens
Drech' ich meine Treue nicht.

Nunal.

Wag' es nicht, mich zu verhöhnen!
Kennst du meines Zornes Macht?
Neue kann ihn nicht versöhnen;
Was er brüdet, wird vollbracht.
Sprich, willst du noch widerstreben?

Nötschen.

Ewig bleibst du mir verhaft!

Nunal.

Nun, so sollst du vor mir beben.

Nötschen.

Liebe hat mir Muth gegeben: —
Wüthe nur, ich bin gefaßt.

Beide.

Welch ein Loben hier im Herzen!
Welche stürmenden Gefühle
In der qualzerriss'nen Brust! —
Ach, so nahe schon am Ziele,
Und nun all' der Liebe Schmerzen
Für des Lebens schönste Lust!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Bella.

Bella.

Mich sendet unsre große Königin,
Und läßt dich jetzt zu ihr hinauf entbieten.
Doch magst du keinen Augenblick verweilen,
Denn ungeduldig wartet dein die Herrin;
Drum folge mir. —

Nunal.

Sogleich, ich zaud're nicht. —

(Bei Seite.)

Was ist der Fürstin, daß sie mich so schnell
Zu sich entbieten läßt? — Hat sie den Raub
Bemommen? Wär' ich vor ihr angeklagt?

Nötschen (bei Seite).

Was mag der Geisterruf bedeuten?
Bestürzt und zaudernd steht der Berggeist da. —
Wär' es wohl Rettung?

Bella (leise zu Nötschen).

Hoffe nur! du darfst!

Dein Retter naht, er wird dir bald erscheinen.

Nötschen (leise).

O goldne Hoffnung! kehrt du freudig wieder,
Die ich verloren gab in meinem Schmerz?

Bella.

Du weißt noch, Nunal? Auf, und folge mir!

Du hörst es, daß die Königin dein wartet;
Was hält dich ab, was stehst du zaudernd da?

Terzetto.

Kunal.

Nein, ich darf nicht länger weilen;
Wella, sieh, ich folge dir!

Wella.

Nun wohl! so laß uns eilen;
Kunal, komm, und folge mir!

Nöschen.

Warum mag er noch verweilen?
Ach, ich wünscht' ihn weit von hier!

Wella.

Doch du zauderst ja noch immer.

Kunal.

Ach, ich mach' es nur noch schlimmer!

Nöschen.

Hoffnung, laß mir deinen Schimmer!

Wella.

Nun, so geh' ich denn allein.

Kunal.

Wella! nein, dies darf nicht sein!

Nöschen.

Doch wird Rettung möglich sein?

Wella (zu Nöschen).

Freue dich der Hoffnung wieder;
Fürchte nichts, dein Retter lebt!
Drückt dich auch der Zweifel nieder,
Wenn der Muth dich nur erhebt.

Zugleich.

Nöschen.

Woh! der Freche zaudert wieder. —
O, du hast mich neu belebt.
Doch der Zweifel drückt mich nieder,
Wenn die Hoffnung mich erhebt.

Kunal.

(für sich, Nöschen betrachtend, zugleich mit Beiden).

Sieh! ihr beben alle Glieder,
Da sie Muth zu heucheln strebt.
Mehr noch drückt die Furcht sie nieder,
Als die Hoffnung sie erhebt. —
Nein, ich darf nicht länger weilen!
Wella, sieh, ich folge dir!

Wella.

Nun wohl! so.

Wie oben.

Nöschen.

Warum mag er so.

Alle Drei.

Was die Zukunft bringen mag —
Nur Geduld, bald wird es Tag!

(Alle ab zu verschiedenen Seiten.)

[Bei der Aufführung in Dresden ist hier folgende Arie von fremder Hand eingelegt worden:]

Nöschen.

Auf der Ungewißheit Bogen
Schwankt mein Herz in bangem Zagen,
Bald zur Höll' herabgezogen,
Bald zur Sonn' hinaufgetragen;
Doch im harten Widerstreit,
Weiß ich nicht, wer Rettung deut.
Liebe, ja, dir soll vertrauen
Meines Herzens fester Muth,
Auf zu dir will froh ich schauen,
Du, des Daseins höchstes Gut.
Wenn mich alles will verlassen,
Jede Stütze schwankt und bricht,
Will ich deine Hand noch fassen;
Denn wer liebt, verzaget nicht.

(Nöschen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Die Rettung, wie in dem letzten Auftritt der ersten Abtheilung.)

Walther, Konrad und die Knappen (fahren den Schacht hinab, mit Grubenlichtern und Gezüge, und kommen in den Vordergrund).

Konrad.

Wir sind zur Stelle, wackre Berggenossen;
Und wie die Geisterkönigin verhieß,
So müssen wir hier jene Höhle finden,
Wo mir ein edler Erz verborgen liegt,
Als ich mir je aus diesem Berg gewonnen.

Walther.

Auf, wackre Knappen! schwing't die Fäustel hoch,
Und laßt sie fall'n auf diese Felsenwände,
So spüren wir das Nest des Räubers aus;
Denn leicht mag es ein Bergmannsohr ergründen,
Wo eine Höhle sein kann im Gebirg.

(Er schlägt an einen Felsen.)

Horch! da klingt 's hohl, recht hohl, 's geht auch 'ne Kluft
Ganz seiger durch die hohe Felsenwand.

Konrad.

Ach, Vater, laßt mich sehn! Gewiß, gewiß,

Hier ist der Zugang in des Räubers Höhle.
Die Ahnung sagt es mir in meiner Brust.

(Klutt in die Spalte.)

Nöschen!

Finale.

Leutliebes Nöschen, hörst du meine Stimme?

Nöschen (von innen).

Ich höre dich, ich höre dich!
Komm, löse meine Ketten!
Befreie mich, befreie mich;
Jetzt kannst du mich noch retten!

Konrad.

Ich folge dir, ich folge dir;
Und bist du noch zu retten,
Vertraue mir, vertraue mir,
Ich löse deine Ketten!
Ihr Knappen, auf, frisch an und d'rauf!
Die Häufel hoch geschwungen!
Die Wand muß auf! Glück auf, Glück auf!
Nur keck hineingebungen!

Alle.

Glück auf, Glück auf!
Die Wand muß auf!
Und läg' die ganze Erde d'rauf,
Der Berg wird doch bezwungen!
(Sie arbeiten heftig an der Wand.)

Konrad und Walther.

Der Felsen bricht! die Mauer sinkt!
Glück auf! die gute That gelingt!
Seht Eure letzten Kräfte ein,
Denn Nöschen muß gerettet sein!

Alle.

Ja, Nöschen soll gerettet sein!

Walther und Konrad.

Da stürzt die Wand! der Berg ist auf!
Die Rettung naht!

Alle.

Glück auf, Glück auf!

(Konrad stürzt durch die Öffnung in die Höhle, und trägt
Nöschen auf den Armen heraus.)

Nöschen, Konrad und Walther.

Bin ich Euch } wiedergegeben?
Bist du uns }
Kehr' ich } der Liebe zurück?
Kehrst du }
Sind es nur Träume vom Leben?
Ist es denn Wahrheit, dies Glück?

Nöschen.

Ah, wie so selig an Eurer Seite,
Fühl' ich die Freiheit in meiner Brust!
Kaum ertrag' ich die Fülle der Freude;
Zu groß, zu unendlich ist diese Lust!

Konrad.

Sieh, da kommen die treuen Mädchen,
Dich zu begrüßen mit festlichem Lied;
Rosen bringen sie mit und Kränze,
Nur für die Liebe aufgeblüht.

Chor der Mädchen

(die durch den Stollen dahergehen).

Sei uns willkommen im Kreise des Lebens,
Liebliche Schwester, blühende Braut!
Sieh, wir flochten den Kranz nicht vergebens;
Glücklich, wer seiner Liebe vertraut!

Nöschen.

Dank Euch, Ihr Schwestern, Dank Euch allen,
Die Ihr den freundlichen Kreis um mich zieht;
Wenn alle Töne im Leben verhallen,
Mir klingt doch im Herzen dies treue Lied.

Walther

(indem er Nöschen den Kranz aufsetzt).

Wohl flochten die Schwestern den Kranz nicht vergebens;
Der Vater begrüßt dich als Konrads Braut.
Zieh' frohlich hin durch die Stürme des Lebens! —
Wohl Euch, Ihr habt der Liebe vertraut!

Nöschen und Konrad.

Ah Vater, so gebt uns Euren Segen!

Walther.

Der Herr sei mit Euch auf Euren Wegen!

(Lange Pause, dann)

Nöschen, Konrad und Walther.

Welch' ein Augenblick der Freude!
Welcher Wechsel, welches Glück!
Liebe siegt; nach langem Streite
Kehrt der Friede uns zurück!

Alle.

Welch' ein Augenblick etc.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Kunal (tritt aus der Felsenöffnung).

Kunal.

Wie? meine Höhle ist erbrochen,
Und die Geliebte ist geraubt? —
Das werde fürchterlich gerochen!
Den Frevel hatt' ich nicht geglaubt!
(Tritt hervor.)

Verwegne! was habt Ihr begangen?
Das sollt Ihr büßen mit gräßlicher Pein!
In meinen Bergen seid Ihr gefangen; —
Gebt das Mädchen zurück! die Dirne ist mein!

Konrad.

Das Mädchen ist mir und der Liebe treu!
Wir sind nicht gefangen — wir sind frei!

Köschen.

Und magst du uns auch all' verderben,
Wir werden uns lieben und sterben.

Alle.

Ja, wir sind frei, und wissen zu sterben.

Runal.

Ihr wolkt noch trocken, und höhnt meine Wuth? —
Nun, so verschlinge sie, feurige Gluth!

(Von allen Seiten stürzt und regnet es Feuer nach gewaltigem Donner auf die Bergleute und ihre Mädchen. Sie fallen auf die Kniee und bilden so betend eine große Gruppe.)

Alle Bergleute und Mädchen.
Welche Gluthen, welche Flammen,
Schlagen über uns zusammen!
Hör' uns, Gott, in unsrer Noth! —
Nimm uns auf in deine Arme!
Unsrer Seelen dich erbarme!
Rett' uns, rett' uns, Herr und Gott!

Zugleich mit Runal.

Runal.

Immer höher schlag't, ihr Flammen,
Ueber diese Brut zusammen!
Tausendfach sei jeder Tod! —
Ihr verschmähtet mein Erbarmen,
Könnt nun recht in Lieb' erwarmen,
Und nun spott' ich Eurer Noth!

Zugleich mit den Bergleuten.

Neunter Auftritt.

(Ein heftiger Blitz und Donnerschlag; die Höhle spaltet sich oben, man sieht den freien Himmel, und Albergas schwebt auf einer Wolke mit ihren Sylphen durch die Luft.)

Albergas

(noch in der Luft schwebend).

Für Euch ist Rettung bereit! —
revler, du bist gerichtet!
Das Werk deiner Wuth sei vernichtet;
Die Königin gebeut!

Runal.

Das Element weicht der höhern Macht;
Empfange den Sohn, allgewaltige Nacht!

(Er versinkt unter Flammen und Donner.)

Albergas.

Wie jetzt, die Herrin zu begrüßen,
Der Himmel freundlich sich verklärt,
So mögen Eure Stunden fließen,
Bis Ihr der bessern Welt gehört.

(Während dieser Worte schwebt sie schon langsam empor, doch so, daß man sie bis zum Schlusse sehen kann.)

Alle

(auf den Knieen).

Du kannst in unsern Augen lesen,
Wie jede Seele still dich preist! —
Fahr' wohl, fahr' wohl, du höh'res Wesen!
Fahr' ewig wohl, du guter Geist!

(Der Vorhang fällt.)